ABCDanebengeschossen

Autor(en): **Zeiger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 17

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-503515

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ABCD anebengeschossen!

Sie sollen, Sie dürfen, Sie können, Sie müssen, Sie werden nie mehr frieren. Alles in bester Ordnung. Man soll aber – auch beim Sprechen und Schreiben – nicht ‹über den Hag fressen›. Was für sollen, dürfen, können, müssen vollkommen richtig ist, das ist augenblicklich falsch, wenn Sie auch das Wort ‹brauchen› so benützen wollen. Und doch las ist es eben erst in einem schönen Inserat: «Sie brauchen nie mehr frieren.» Falsch! Wenn schon der Text im Inserat falsch ist, glaube ich nämlich den ganzen Rest der Anpreisung auch nicht und richte mich dementsprechend darauf ein, auch weiter zu frieren. ‹Zu frieren!› Das Wörtchen ‹zu› hat mir gefehlt!

Man darf solche Fehler nicht ungerügt durchgehen lassen. Sonst reißen sie ein, nehmen überhand, breiten sich aus. Morgen könnte einer auf den unseligen Gedanken kommen, das selbe mit ‹pflegen›, ‹wissen›, ‹verstehen› zu treiben: «Er pflegt um drei Uhr kommen.» «Sie weiß wundervoll erzählen.» «Er versteht sich korrekt ausdrükken.» «Sie brauchen nie mehr frieren.»

Nein! «Sie brauchen nie mehr *zu* frieren.»

«Im Ueberlandverkehr», las ich erst kürzlich wieder, «haben allein in den letzten Tagen fünf Automobilisten ihre ‹flüssige› Fahrweise mit dem Tode bezahlt.»

Eigentlich möchte ich gerne die Frage an Sie richten, ob Ihnen in diesem so oft ähnlich zu lesenden Satz etwas auffällt, ob Sie auch etwas stört? Lassen wir's! Man liest es leider so oft, daß man den ganz eindeutig darin begangenen Fehler gar zu leicht übersieht.

Stellen wir uns die Frage lieber einmal so: «Mit *was* haben diese fünf Automobilisten ihre ‹flüssige› Fahrweise bezahlt?»

Alles, was wir im Leben bezahlen, müssen wir mit etwas bezahlen, was wir *haben*. Solange wir leben, haben wir das Leben. Den Tod haben wir nicht. Mit dem Tode können wir daher auch nichts bezahlen, auch die ‹flüssige› Fahrweise nicht. Sie kennen den grausigen Spruch: «Nichts ist umsonst. Nur der Tod. Und der kostet das – Leben!» Kennen Sie ihn?

Der Tod kostet das Leben. Mit dem Leben muß man ihn bezahlen, nicht mit dem Tode. Und darum ist der oben angeführte Satz so falsch. Mit dem *Leben*, nicht mit dem Tode haben jene Automobilisten ihre ‹flüssige› Fahrweise bezahlt.

Das Leben selbst ist wohl das, was wir im Leben am höchsten schätzen. Furchtbar, wenn wir eine Unvorsichtigkeit mit ihm, mit dem Leben bezahlen müssen, mit dem Wertvollsten, was wir haben! Den Tod geben wir wohl alle billig. Mit dem Tode bezahlen, wäre daher billige Münze! Sind wir uns über diese fundamentalen Wahrheiten wieder einmal klar geworden, so können wir den gerügten Fehler nicht mehr begehen. Merkwürdig eigentlich, daß man so etwas erwachsenen Zeitungslesern und Journalisten wieder einmal sagen muß!

Zeiger

Greif an mit Gott! Dem Nächsten muß man helfen,
es kann uns allen Gleiches ja begegnen.

Friedrich von Schiller

Jüngst kam des Nachbars Magd und sprach mit Bangen,
ihr sei das Salz zum Kochen ausgegangen.

Obschon ich selbst im Ueberfluß nicht schwamm
gab ich ihr welches, über hundert Gramm.

Der Menschheit beizustehen in der Not
war je und je mir oberstes Gebot.

Elsa von Grindelstein

Das neue Nebelspalter-Buch im Urteil der Presse:

«Der Moritaten in Wort und Bild haben wir mehr als genug. Was uns im Land des tierischen Ernstes und des Mißtrauens fehlt, sind befreiende, zu einem beglückenden Lächeln verlockende Humoritaten. Und siehe da, Günter Canzlers Geist, Witz und Zeichenstift beschert uns im humorgarantierenden Nebelspalter-Verlag Rorschach ein Bilderbuch voller Humoritaten! Bilder ohne Worte, für die man nicht dankbar genug sein kann. Sie bedürfen des Textes nicht, ihr Geist spricht zu uns, ihr Humor springt aus den Bildern wie ein frohmachender Gedanke aus einem heiteren Gemüte. Es ist eine Lust und Wonne, sich in den erheiternden Bannkreis dieser Humoritaten zu begeben. Günter Canzler ist ein Edelmann des Humors. Seine Zeichnungen meiden alles Grobianische, sie deuten an, sprühen von Witz und Geist, führen uns liebevoll und lächelnd zu jener Wendung und Ueberraschung, die am Ende einer jeden Humoritat nicht zu einem lauten Lachen, aber zu einem köstlichen Lächeln führt.»
(Thurgauer Volkszeitung, Frauenfeld)

Canzler «Humoritaten» (Fr. 6.70) und alle anderen Nebelspalter-Bücher sind in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag in Rorschach erhältlich.